**Predigt LK 17,5-6**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde, Glauben ist eine ungeheuerliche Kraft von der man nie genug bekommen kann. Dieser Meinung sind jedenfalls die Jünger in unserem heutigen Predigttext aus LK 17,5-6.

**Predigttext**

Die Apostel baten den Herrn: „Gib uns doch mehr Glauben.“ Der Herr antwortete: „Selbst wenn euer Glaube nur so groß wäre wie ein Senfkorn, könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum hier sagen: „Heb dich samt deiner Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer“, und er würde euch gehorchen.“

**Die Jünger haben richtig erkannt, dass ein starker Glaube keine Eigenleistung ist sondern von Gott geschenkt wird.** Daher ist ihre Bitte um mehr Glauben nur zu verständlich. Überraschend ist eher die Antwort. Jesus sagt nicht: „Aber gerne doch. Darf es auch noch ein bisschen mehr sein?“ Nein er sagt: „Das ist nicht nötig. Ein kleiner Senfkornglaube ist genug. Damit kann man Bäume ausreißen oder, wie es bei Matthäus sprichwörtlich heißt, Berge versetzen.“

**Liebe Gemeinde, sie erwarten** jetzt hoffentlich nicht von mir, dass ich hier mit Bäumen jongliere oder Berge in der Gegend rumschubse. Das kann ich nicht und das will ich auch nicht und ich bin mir ziemlich sicher, dass Jesus das auch nicht von mir erwartet. Jesus verwendet gerne eine Sprache, die aus dem Umfeld seiner Hörer stammt. Ich denke, dass er seinen Jüngern sagen will, dass es nicht auf die Menge des Glaubens ankommt, damit scheinbar unmögliches geschieht. Selbst ein kleiner Senfkornglaube kann großes bewegen. Die Kraft des Glaubens kann nicht mit physikalischen Einheiten gemessen werden. Nein liebe Gemeinde, es kommt hier nicht auf die Menge, auf mehr oder weniger an, sondern auf die Art des Glaubens.

**Glauben heißt nicht wissen.** Den Spruch haben sie sicher schon öfter gehört und vom logischen Standpunkt aus gesehen stimmt er wohl auch. Wir können nicht beweisen, dass es Gott gibt. Das Gute ist aber, dass auch niemand beweisen kann, dass es Gott nicht gibt. Auch wenn wir nichts beweisen können, müssen wir uns doch entscheiden. Der Standpunkt der sogenannten Agnostiker, die weder Gott bejahen noch ihn verneinen, ist auf die Dauer nicht durchzuhalten. Wir haben nur dieses eine Leben in dem wir eine Stimme abgeben für Gott oder gegen Gott. Die Entscheidung können wir nicht vertagen bis nach dem Ende unseres Lebens. Wenn aber die Logik uns keine Gewissheit verschafft, nach welchen Kriterien können wir uns dann entscheiden? Wie kommen wir zur Glaubensgewissheit? Ich komme auf diese Fragen am Ende nochmal zurück.

Vorher will ich aber einmal verschiedene Glaubensformen beleuchten. **Was geben wir vor zu glauben, was meinen wir zu glauben und was glauben wir wirklich?**

Drei sehr brisante Fragen, nicht wahr. **Das Menschen nicht alles glauben, was sie sagen ist ein weitverbreitetes Phänomen.** Gerade jetzt so kurz vor der nächsten Wahl findet man immer wieder Beispiele in zahlreichen Wahlkampfreden. Aber das Phänomen ist nicht nur auf Politiker beschränkt. Es kommt auch in christlichen Gemeinden vor. „Man macht wie die Leute, dann geht es einem wie den Leuten.“ „Ein bisschen Religion hat noch niemanden geschadet.“ Das waren in meiner Jugend die Totschlagargumente dafür, dass wir am Sonntag in die Kirche gehen mussten obwohl wir nicht die geringste Lust dazu verspürten. Solche Lippenbekenntnisse haben sicher nichts mit glauben zu tun und wir sollten tunlichst vermeiden Leute unter Druck zu setzen und dazu zu verleiten Glauben zu heucheln. Wir tun damit weder Gott noch den Menschen noch uns selbst einen Gefallen. Im Gegenteil, wir bauen dadurch eher Glaubenshindernisse auf.

**Eine zweite Fehleinschätzung von Glauben ist der Selbstbetrug.** Wir können durchaus ehrlich überzeugt sein von dem was wir glauben. Aber unter Belastung schmilzt diese Überzeugung dahin wie Schnee in der Sonne.

Ein biblisches Beispiel dafür ist die Geschichte von Petrus. In der Nacht vor Karfreitag sagt Jesus ihm voraus, dass er ihn genauso verraten würde wie alle anderen. Petrus bestreitet das vehement und ist nach seiner eigenen Aussage sogar bereit für Jesus zu sterben. Ich glaube schon, dass Petrus zu diesem Zeitpunkt davon auch ehrlich überzeugt wahr. Trotzdem hat diese Überzeugung nicht standgehalten als es am nächsten Tag hart auf hart kam.

Ich denke, dass jeder von uns Überzeugungen mit sich herumträgt, die sich mit einer Veränderung der Situation auch verändern. Wir sind doch alle davon überzeugt, dass Gott will das wir nicht lügen. Aber die meisten Menschen, mich eingeschlossen, halten das nicht in jeder Situation durch. Wenn die Wahrheit absehbar unangenehme Folgen hat, dann greift man doch gerne mal zur sogenannten Notlüge. Im Grunde genommen, fehlt es uns da an Vertrauen zu Jesus und an Glauben. Wir können uns nicht vorstellen, dass die Wahrheit sich mit seiner Hilfe ganz anders auswirken kann als das, was wir befürchten.

In Notlagen bitten wir Gott um Hilfe. Glauben wir aber auch wirklich daran, dass Gott uns hilft oder verhalten wir uns nicht oft so wie eine Gemeinde im mittleren Westen der USA, die in einer Dürreperiode sich zu einem Bittgottesdienst traf in dem sie um Regen zu bitten wollten. Sie wurden vom Pfarrer wieder nach Hause geschickt, weil kein einziger von ihnen einen Schirm dabei hatte.

Warum liebe Gemeinde sind wir eigentlich immer überrascht, wenn Gott eines unserer Gebete erhört? Warum sagen wir „wie durch ein Wunder“, wenn das eintrat für das wir gebetet haben? Warum sagen wir nicht „durch ein Wunder Gottes ist das geschehen“? Dahinter steckt, dass, selbst wenn wir gerne glauben wollen, sich doch immer wieder der Zweifel in uns regt.

**Der Glaube, auf den ist ankommt, ist der Glaube, der von Herzen kommt.** Das sind Überzeugungen, die wir so verinnerlicht haben, dass sie unser ganzes Leben und Handeln bestimmen. Ein einfaches physikalisches Beispiel ist unser Glaube an die Schwerkraft. Dafür müssen wir uns nicht anstrengen und müssen auch nicht darüber nachdenken. Unser Körper berücksichtigt ganz von alleine bei jeder Bewegung die Gesetze der Schwerkraft. Wenn wir dagegen verstoßen wollen, in dem wir zum Beispiel versuchen etwas anzuheben, das viel zu schwer für uns ist, dann müssen wir das ganz bewusst und gegen alle Vernunft tun. Meistens büßen wir das dann mit einer Verletzung wie zum Beispiel einer Zerrung oder gar einem Muskelfaserriss.

Auch in unserem geistigen Leben gibt es feste Grundüberzeugungen über das, was richtig oder falsch ist. Wir gehen nicht hin und ermorden unseren Nachbarn, auch dann nicht, wenn wir die Gelegenheit dazu hätten das ohne das Risiko einer Strafverfolgung zu tun. Es gibt eine natürliche Hemmschwelle, die uns daran hindert. Sie mag unterschiedlich stark ausgeprägt sein aber sie ist doch bei jedem vorhanden. Sie zu überschreiten ist immer eine bewusste Willensanstrengung.

Nun liebe Gemeinde, es muss nicht immer gleich Mord und Totschlag sein, aber jeder von uns hat doch ganz feste Vorstellungen von dem was gut und böse ist. Und dagegen kann er nicht verstoßen ohne hinterher von Gewissensbissen geplagt zu werden. Das gilt für alle Menschen und nicht nur für Christen. Paulus schreibt dazu im Römerbrief: „Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen.“

„Hier steh ich nun, ich kann nicht anders.“, soll Martin Luther angeblich vor dem Reichstag in Worms gesagt haben, als man ihn zwingen wollte seine Schriften zu widerrufen. Auch wenn Luther das nicht wörtlich so gesagt hat, trifft es doch im Kern seine Haltung. Überliefert wurde der folgende Abschluss seiner Rede:

*Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; …, so bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!"*Auf diese Herzens-Überzeugungen kommt es Jesus an.

**Wie kommt man zu solchen Glaubensüberzeugungen?** Ein Weg steckt schon in dem Wort Überzeugung drin. Über glaubwürdige Zeugen, die von ihren Glaubenserfahrungen erzählen. Hinzu kommen aber auch noch eigene Glaubenserfahrungen und nicht zu vergessen, das Wirken des Heiligen Geistes. Ich komm darauf noch mal zurück. Betrachten wir aber zunächst mal die Zeugen, von denen uns in der Bibel berichtet wird. Obwohl es auch viel über die Schreiber des Alten Testaments zu sagen gibt, will ich mich heute auf die Zeugen des Neuen Testaments beschränken.

**Jesus ist das Vorbild.** Die Jünger, die mit ihm zusammen lebten, sahen, dass bei ihm das was er sagte, das was er dachte und das was er tat immer im Einklang miteinander stand. Da gab es nie Widersprüche in seinem Leben. Aufgewachsen in der jüdischen Tradition erlebten sie mit Jesus etwas völlig neues und es gefiel ihnen. Sie erfuhren unter anderem, dass Geben seliger ist als Nehmen und Verzeihen besser als Rache. Und sie lernten Jesus zu vertrauen. Das war nicht immer so einfach. Auch die Jünger wurden immer wieder von Zweifeln geplagt und Jesus nannte sie öfter mal kleingläubig. Aber auch dabei erlebten sie, dass Jesus sie nicht aufgab sondern ihnen immer wieder half, damit ihr Glaube wuchs. Da bekommt so ein kleiner Senfkornglaube für mich noch eine andere Bedeutung. So klein so ein Senfkorn auch ist, steckt darin doch eine ungeheure Dynamik und Kraft. Im Mittelmeerraum können Senfpflanzen bis zu 3 Meter hoch werden. Die Jünger konnten mit Jesus die Kraft erleben, die im Glauben steckt. Sie sahen wie Kranke geheilt und Tote wieder zum Leben erweckt wurden. Und immer wieder betonte Jesus, dass dies nur durch den Glauben geschieht. Und mehr noch, sie konnten es selbst ausprobieren, als Jesus ihnen Vollmacht gab und sie alleine ins Land schickte. Sie erlebten aber auch dunkle Stunden und Zweifel, sogar Verzweiflung, als ihr Meister am Kreuz starb. Am Ostermorgen konnten sie die frohe Botschaft, dass Jesus vom Tode auferstanden ist, erst gar nicht glauben. Es bedurfte noch vieler Begegnungen mit dem auferstandenen Christus, bis sie dieses Ereignis wirklich begriffen und verinnerlichten. Um ihre Herzensüberzeugung, ihren Glauben wirklich zu festigen, war auch noch das Wirken des Heiligen Geistes an Pfingsten erforderlich. Erst dann konnten sie die frohe Botschaft in die Welt hinaustragen ohne Furcht ohne wenn und aber und ohne Rücksicht auf ihr eigenes Schicksal. Das die Evangelisten diese Probleme nicht verschweigen sondern ausführlich schildern macht für mich die Bibel noch glaubwürdiger. Ein weiteres Indiz ist für mich, dass, bis auf Johannes, alle Apostel den Märtyrertod gestorben sind. Man steht nicht mit seinem Leben für eine Überzeugung ein, wenn man sich nicht absolut sicher ist, das sie wahr ist. Auch deshalb sind die Jünger für mich die glaubwürdigsten Zeugen für Jesus und ich kenne keine anderen, die auch nur annähernd so glaubwürdig gegen ihn sprechen könnten.

Wir haben Gottes Spuren festgestellt, haben wir im Lied vor der Predigt gesungen. **Reichen diese Indizien und die Zeugenaussagen, die wir haben, aus um Jesus vollkommen zu vertrauen, ohne jeden Vorbehalt, ohne uns Sorgen über die Zukunft zu machen, so wie wir es in der Schriftlesung gehört haben?** John Ortberg erzählt in seinem Buch „Glaube & Zweifel“ die Geschichte seines ersten Drachenflugs. Ein Freund hatte ihn zu einem Tandemflug eingeladen. Auf dem Weg zum Startplatz erklärte er ihm die Sicherheitsvorkehrungen und zeigt ihm die stabilen Gurte. Andere Drachenflieger kamen hinzu und erklärten ihm alles und bezeugten, dass sein Freund ein hervorragender Drachenflieger ist, der alles im Griff hat. Ortberg war überzeugt, dass alles wirklich sicher ist und er keine Angst haben musste. Als sie dann an der Felskante standen, war seine Sicherheit dahin. Wohlgemerkt, an der Sachlage hatte sich nichts geändert. Er hatte keine neuen Informationen bekommen, die gegen die Sicherheit, die er eben noch hatte, sprachen. Trotzdem war ihm auf einmal mulmig und tausende von Bildern schossen ihm durch den Kopf, was alles passieren könnte. Er ist dennoch mit seinem Freund abgesprungen und durch die Luft gesegelt. Er beschreibt seine Empfindungen danach so: „Wenn sie fliegen möchten, wenn sie jemals durch die Luft gleiten möchten, dann müssen sie diesen Sprung wagen. Ihnen mögen alle möglichen Befürchtungen und Zweifel durch den Kopf gehen, aber wenn sie fliegen wollen, dann müssen sie den Sprung wagen. Ich habe es gewagt und es war fabelhaft.“ Diese herrliche Erfahrung scheinbar schwerelos durch die Luft zu gleiten, hätte er nie gemacht, wenn er nicht den Sprung gewagt hätte. Ortberg vergleicht dieses Erlebnis mit dem Glauben. Alles theoretische Wissen nützt nichts, wenn wir es nicht wagen auch in der Praxis unseres Lebens Gott zu vertrauen. Das ist ja kein blindes unbegründetes Vertrauen. Wir haben viele gute Gründe dafür, aber dennoch bedeutet es, dass wir vertrautes Terrain und unsere bisherigen Sicherheiten zurücklassen müssen.

Das fällt uns mit unserem kleinen Senfkornglauben nicht immer leicht. Aber es ist möglich. Jesus sagt, dass ein Glaube so klein wie Senfkorn genügt um Maulbeerbäume auszureißen. Maulbeerbäume haben ein besonders fest verankertes tiefes Wurzelwerk. Sie auszureißen ist nicht ganz einfach. Wie ich anfangs schon gesagt habe, denke ich nicht, dass Jesus meint wir sollten mit der Kraft unseres Glaubens die Natur umgestalten. Für mich sind die Maulbeerbäume eher ein Bild für unsere tief verwurzelten Einstellungen zum Leben, unsere Ansichten und vor allem unsere Vorurteile. Und da können wir ansetzen um eigene Glaubenserfahrungen zu machen.

Wir könnten zum Beispiel mit Gottes Hilfe versuchen eine alte Feindschaft zu beenden und einen ersten Schritt auf den anderen zu machen.

Wir könnten einmal dem Wort von Jesus vertrauen und auf Rache verzichten und statt dessen ein Unrecht vergeben.

Wir könnten einmal alte Vorurteile gegen bestimmte Menschen überwinden und statt dessen uns für ihre Probleme interessieren.

Wir könnten …

Ihnen fällt bestimmt noch eine Menge ein, welche tief in unserem Herzen verwurzelte Maulbeerbäume uns den Blick auf Jesus verstellen.

Vertrauen wir doch dem Wort von Jesus, dass unser kleiner Senfkornglaube ausreicht um jeden einzelnen davon auszureißen, wenn wir das wirklich wollen. Wir müssen dazu nur einmal uns trauen, auch neue Schritte, raus aus der gewohnten Sicherheit, zu riskieren. Davon handelt auch das Lied, das wir gleich singen wollen. „Glauben heißt wissen es tagt“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unser Herzen in Jesus Christus.

Amen.